

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung, No. 77.

Dienstag, den 27. September 1814.

## Reich der Todten.

### Steele und Moliere.

Über ihren Eifer für das Wohl der Menschheit.

St. Willkommen lieber Moliere! Nach Ihrem so seltenen Erscheinen sollte man fast glauben, Sie wollten die Zahl Ihrer zahlreichen Theaterstücke vermehren?

M. Und thäte ich vielleicht Unrecht, wenn ich die Materialien verarbeitete, die mir täglich, ja stündlich zu Gesicht kommen?

St. Unrecht wahrlich nicht. Denn so wenig die Stücke, welche Sie auf der Oberwelt schrieben, je veralten, so wenig würde Liebhabern des Theaters ein neuer Zuwachs komischer Stücke, reich an Feuer, an Erfindungen, und handlungsvollen Intriguen unangenehm seyn. Aber Sie sprechen von Materialien, die sich Ihnen so häufig darbieten?

M. Häufiger, als man glauben sollte! Wenn ich zu meiner Zeit Stoff zu 28 Stücken fand, würde ich solchen jetzt zu ungleich mehreren finden. Der Geizigen, der Heuchler, der Menschenfeinde, der Uebermüthigen und Hochmüthigen, der Kranken in der Einbildung, der Aerzte wider ihren Willen, der scheinheiligen Betrüger, der Beschwerlichen, der Verliebten, der Eifersüchtigen u. s. w. gibt es heute so viele und so verschiedenartige, daß es mir ein leichtes seyn würde, über jeden dieser und anderer ähnlichen Eigenschaften so viele unter sich keineswegs einartige

Stücke zu schreiben, als ich zu meiner Zeit indgesammt geschrieben habe. Doch wie Sie noch immer den Zuschauer spielen und Ihre Nebengeschöpfe so geschickt ausspähen können, daß man glauben sollte, Sie wollten für eine Fortsetzung Ihrer periodischen Schriften Stoff sammeln!

St. Es wäre mir sonderbar vorgekommen, wenn Sie nicht bemerkt hätten, daß wir uns von unsern Gewohnheiten nicht leicht zu trennen pflegen. Ich wünsche noch immer den Sittenrichter in meinen kleinen Aufsätzen zu spielen, den Sie eben so gern in Ihren dramatischen Werken gespielt haben. Wenn Sie z. B. den Aerzten in dem eingebildeten Kranken Ihre Geißel empfinden ließen, so war ich in meinem Zuschauer auch nicht sparsam mit Aufsätzen\*) gegen die Anmaßungen derjenigen, welche mit verdienstvollen Aerzten nur den gemeinschaftlichen Namen führen. Wenn Sie die Leidenschaften der Menschen in dramatischen Handlungen darstellten, schilderten ich und meine Mitarbeiter sie in Briefen und Schilderungen. Doch zu was erkläre ich mich hierüber? Wir verstehen uns ohnedies. Wir hatten einerley Pläne, die wir, jeder nach seiner Art, auszuführen suchten.

M. Ganz gewiß verstehen wir uns. Auch Sie versuchten sich ja im dramatischen Fache, und haben vorzüglich in Ihren Liebenden (conscions Lovers) meisterhafte Szenen, rührende Situationen und viel Lehrreiches in Ansehung der Sitten, gegeben.

St. Sagen Sie nichts von meinen wenigen Schauspielen, welche den Ihrigen so sehr nachstehen; und deren Bestes ich im Grunde bloß wegen der Szene im vierten Akt geschrieben habe, in welcher Bevil der Ausforderung zu

---

\*) Le Spectateur I. T. 16. et 19. Disc. II. T. 63. et 65. D. IV, T. 71. Disc. VI. T. 9. Disc. II. f. 10.

einem Zweykampfe, wie meine Verehrer wollen, mit Klugheit ausweicht.

M. Wenn Sie das Lob, welches man diesem Schauspiel ertheilt, auch ablehnen wollen, so bleibt es dennoch ein Meisterstück in seiner Art; und verschafft Ihnen in der Reihe der dramatischen Dichter eine weit ruhmwürdigeren Stelle, als manchem andern seine 50 oder 100 Schauspiele, die flüchtig hingeschrieben, eben nicht lange am Horizont der Pann glänzen werden.

St. Lassen wir dieß dahingestellt. In Bezug auf die Medizin, von welcher wir vorhin gesprochen haben, will ich Ihnen eine Stelle aus einem Briefe vorlesen, welcher Ihnen vielleicht zur Grundlage eines neuen Lustspiels dienen kann: „Meine Augenentzündung, schreibt ein Freund einem andern,“ welche dieses Maht an die drey Monate dauerte, wurde mir nicht vom Arzte, den ich zwar wiederholt zu Rathe zog, sondern durch ein sehr zufälliges Hausmittel, welches mir angeboten worden ist, geheilt.“ Ähnliche Stellen über die Heilung hartnäckiger Augenkrankheiten durch Hausmittel, könnte ich Ihnen auch aus einem andern Briefe vorlesen, wenn ich ihn bey der Hand hätte, so wie aus den Gedichten des ungarischen Dichters Szabó, der in demselben Falle war. Ich weiß nebst dem, daß ein Knabe von 8 bis 9 Jahren, der an Würmern litt, und als ein Ausgehrender lange vergebens kurtirt wurde, endlich durch ein Decoct, welches eine Freundin seiner Mutter schickte, in wenigen Wochen hergestellt wurde, und bin auch durch mehrere ähnliche Fälle überzeugt: daß man viele Krankheiten mit gleichgültig scheinenden Hausmitteln heilen, und vielleicht den meisten durch den Gebrauch gymnastischer Übungen und eine ordentliche Lebensart, wie Ludwig Cornaro \*) ebenfalls aus

\*) Le Spectateur T. 2. Disc. 20. et 63.

Erfahrung versichert, ausweichen könnte. Wünschen Sie auch einen Stoff anderer Art zu einem Theaterstücke, so wählen Sie die thörichte Liebe zu einer Schaar unnützer Thiere, besonders der Hunde, welche so leicht wüthend werden, und daher das Leben vieler Menschen in Gefahr setzen; so wählen Sie die schändliche Liebe zum Müßiggange, welche nie allgemeiner, nie verderblicher war; oder endlich den Geldhunger, dessen Folgen eben so beklagenswerth sind.

M. Sie übertreffen mich im Eifer für das Wohl der Menschheit. Sie haben mehrere hundert Mißbräuche aufgedeckt, während ich nur auf einige aufmerksam machte. Sie haben hundert gute Eigenschaften verbreitet, bis ich nur wenigen Eingang zu schaffen versuchte!

St. Genug, wir haben beyde gethan, was jeder Gutedenkende zu thun schuldig ist; wir haben unsere Bestimmung zu erfüllen gesucht; wir haben gefühlt, wie nach einem biedern Deutschen, Amselm von Feuerbach, \*) jeder edlere Geist zu fühlen pflegt: daß der Mensch, wo es der Menschheit gilt, nicht bloß zum Schauen, sondern zum Handeln gerufen ist. Wir haben, ohne die Rechte und Pflichten der Schriftsteller bey Wieland oder Fichte, die lange nach uns lebten, studieren zu können, durch unsere Schriften bewiesen, daß uns unsere Rechte und Pflichten nicht unbekannt waren.

---

Sir Richard Steele, ein berühmter Schriftsteller, von brittischen Eltern zu Dublin um das Jahr 1676 geboren und zu London erzogen, nahm um 1695 Dienste bey der Garde als Fähnrich, wurde in der Folge Kapitän, und bahnte sich den Weg zu weiteren Beförderun-

---

\*) Ueber die Unterdrückung und Wiederbefreyung Europens.

gen, als er sich in mehreren Schriften, politischen Inhalts, als einen erklärten Gegner des letzten Ministeriums der Königin Anna, und eifrigen Anhänger der Whig-Parthey zeigte. Georg I. überhäufte ihn sogleich nach seinem Regierungs-Antritte mit Würden. Er erhielt den Barontitel und die Aemter eines Aufsehers der königl. Ställe zu Hamptoncourt, eines Direktors der Komödientruppe und eines Friedensrichters der Grafschaft Middlesex. Außerdem wurde er bald darauf zum Parlamentsgliede für Borougbrigg in Yorkshire, und nach Unterdrückung der schottischen Rebellion zum Kommissär der in Schottland konfiszirten Güter ernannt. Er starb auf seinem Landgute Langunnor in Südwallis den 1. Sept. 1729. Durch die Herausgabe und seinen thätigen Antheil an den drey so vortheilhaft bekannten Wochenschriften, den *Tatler*, *Spektateur* und *Guardian*, erwarb er sich den Ruhm eines klassischen Schriftstellers, und machte sich um die Kultur seines Zeitalters sehr verdient. Auch seine dramatischen Arbeiten verdienen noch immer den Beyfall, den sie bey ihrer Erscheinung erhielten.

---

**Johann Bapt. Poquelin v. Moliere**, war ein berühmter französischer Dichter. Seit Kunst und Wissenschaften auß neue in Flor kamen, verdient er unter den komischen Dichtern den ersten Platz. Er ward im Jahre 1620 in Paris geboren, wo sein Vater in königlichen Hausdiensten stand. Bis in sein 14-tes Jahr mußte er seine Zeit in dem Gewölbe seines Großvaters zubringen, welcher alte Kleider verkaufte, und er selbst hatte keine andere Hoffnung, als nach dem Tode desselben diesen Trödelkram fortzusetzen, und damit sein Brod zu erwerben. Aber als ihn sein Großvater einigemale mit in das Theater nahm, so eckelte ihn dieses Geschäft an, und

er hat seinen Vater, ihn studieren zu lassen. Dieser willigte ein und gab ihn zu den Jesuiten. Hier lernte er den Herzog Conti, Armand Bourbon kennen, und ward der Freund von Chapelain und Bernier. Durch diese ward er mit Gassendi bekannt, welcher ihn unter seine Schüler aufnahm und sorgfältig unterrichtete. Da sein Vater sehr schwach war, mußte er dessen Dienst bey dem Könige Ludwig XIII. versehen, und so kam er an den Hof. In diesem Verhältniß ergab er sich ganz dem Theaterwesen, errichtete mit einigen jungen Leuten eine Gesellschaft, und diese trat mit so viel Beyfall auf, daß man sie allgemein des Namens l'illustre Theatre würdigte. Damals fing er an statt Pocquelin sich Moliere zu nennen. Sein erstes regelmäßiges Theaterstück war der Etourdi (Wirbelkopf;) dann der Verliebte wider Willen, und die lächerliche Spröde. Diese führte er vor dem Herzog Conti auf; welcher damals die Stände von Languedok in Bezier versammelt hatte. Moliere war 34 Jahre alt. Als er nach Paris zurückkam, nahm ihn der Herzog von Orleans unter seinen Schutz und stellte ihn dem Könige vor, der ihn mit vieler Zuneigung aufnahm. Er mußte nun vor dem ganzen Hof spielen, und erhielt anfangs im Louver, hernach aber selbst in dem königl. Pallast eine freye Wohnung. Im Jahre 1653 bekam er eine Pension von 1000 Liver, und 1665 ward seine Gesellschaft in kön. Dienste aufgenommen. Um diese Zeit sahen die Franzosen den ächten Geschmack auf ihren Theatern herrschen. Beliebt als Dichter war er es ebenfalls als Schauspieler. In seinem letzten Stück; der eingebildete Kranke, übertraf er sich selbst. Als es aufgeführt wurde, war er wirklich krank, mußte die Bühne verlassen und sich zu Bette legen. Ein starker Husten, welcher ihm eine Ader strengere, machte noch an demselben Tage 1673, seinem Leben

ein Ende. Von dem Pariser Erzbischofe konnte man nur mit vieler Mühe die Erlaubniß erhalten, ihn in eine geweihte Erde zu begraben; doch wurde er endlich auf dem Freyhofe zu St. Joseph bey der Kirche St. Eustach, beerdigt. Seine Werke sind mehrmals in Amsterdam und in Paris gedruckt worden.

### Schreckliche Feuersbrunst in Leutomischel.

Das Feuer brach am 3. Sept. Abends um ein Viertel auf 8 Uhr bey einem Färber nächst dem untern Thore aus, verbreitete sich, bey einem starken Winde, mit unbeschreiblicher Schnelligkeit, sowohl über die nebenliegenden Häuser, als auch auf die entgegengesetzte Seite der Stadt, so zwar, daß binnen 2 Stunden das Piaristen-Kollegium und Kirche, (in welcher die Glocken schmolzen, und nur ein Altar unbeschädigt blieb,) die Dechanten- und Kirche, die Spital- und St. Annakirche, die Gymnasialschulen, die Erziehungshäuser des k. k. Baron Zach'schen und Graf Gyulanschen Regiments, das Rathhaus sammt dem Thurme (in welchem die Uhr schmolz,) das herrschaftliche und städtische Spital, nebst 224 Häusern in der Stadt und obern Vorstadt, dann mehrere Scheunen ein Raub der Flammen wurden. Besonders schnell verbreitete sich das Feuer durch die in dem Baron Zach'schen Erziehungshause befindlichen 30,000 ärarischen Säcke, welche der Wind brennend über die Häuser trug. In dem Hause eines Bürgers erstlecken seine zwey ledigen Töchter, ein Sohn, ein Geselle und zwey Dienstmägde, im Spital 3 Kranke. Nebstdem ist sehr viel Vieh und große Leinwandvorräthe verbrannt.

Am 8. d. waren es 30 Jahre, wo diese Stadt ganz abgebrannt ist; und am 18. August dieses Jahres 23 Jahre, wo sie halb überschwemmt wurde.

### Anekdote zur Zeitgeschichte.

Während seiner Anwesenheit in Egypten trat Bonaparte, nur von 3 Personen begleitet, in eine Hütte, welche das Bild der größten Armuth, aber zugleich auch der höchsten Reinlichkeit darstellte. Ein krankes Weib lag auf einer Binsenmatte; an ihrer Seite kniete ihr einziges Kind, ein reizendes Mädchen von 16 Jahren. Man gab ihr zu erkennen, daß der eintretende Fremde der Obergeneral sey. Freundlich lächelnd trat sie ihm entgegen, und küßte ihm den Arm, zwischen dem Ellenbogen und der Hand, und wollte dieses wiederholen, als Bonaparte es verbat. Dieser wird nun von der Lage der Unglücklichen unterrichtet; man sagt ihm, daß die zärtliche Tochter außer Stand sey, der kranken Mutter auch nur das geringste Labfal zu reichen. Das Mädchen, den Gegenstand des Gespräches errathend, fängt an zu schluchzen, und große Thränen rollen über ihre Wangen. Bonaparte, der dieses gewahr wird, schließt sie, wie es scheint, theilnehmend in seine Arme, gibt ihr einen herzlichen Kuß auf die Stirne und verlangt von einem aus seinem Gefolge die Börse, welche er sogleich dem Mädchen in die Hand drückt. Dieses, sobald es, beym Eröffnen derselben, das Gold gewahr wird, erhebt ein lautes Freudengeschrey, die Börse entsinkt ihren Händen, sie fällt dem großmüthigen Geber um den Hals und küßt ihn wiederholt, im überströmenden Gefühl ihres dankbaren Herzens. Möglich geht Gott weiß was, in der Seele Bonaparte's vor. Er starrt seine Begleiter an, sucht sich von dem Mädchen los zu machen, und stößt sie so heftig von sich, daß sie auf das Lager ihrer Mutter zurücktaumelt, und dieser im Fall einen Schrey des Schmerzens entreißt. Er selbst aber eilte zur Thüre hinaus. In dem Gesicht des Mädchens malte sich das höchste Erstaunen; nicht minder betroffen sind diejenigen, welche Zeuge eines Auftrittes waren, wovon die Geschichte des menschlichen Herzens vielleicht kein ähnliches Beyspiel mehr aufzuweisen hat.

---